

SKITOUREN AUF SKIPISTEN

Konfliktfrei gegen den Strom

Sowie der erste Schnee in den Bergen gefallen ist, meist im November, drängt es die Skifahrer hinaus. Pistenskipfaher und Snowboarder zieht es auf die Gletscher. Die Skitourengeher dagegen finden ihr erstes Glück auf den Pisten tiefer gelegener Skigebiete. Für gewöhnliche Skitouren ist die Schneedecke noch zu dünn, die Altschneeunterlage fehlt. Lifte und Bahnen stehen noch still. Der Untergrund der Skipisten ist weniger steinig, das Skifahren schon bei weniger Schnee möglich. Viele Pisten werden zudem bereits vorpräpariert. Den Saisonauftakt für Tourengeher auf Pisten gibt es schon länger. Das neue daran ist die Größenordnung: In einigen gut erreichbaren Skigebieten sind es Hunderte, in den Brennpunkten, wie z. B. im Innsbrucker Skigebiet Axamer Lizum an manchen Novembertagen über Tausend. Haben die Pistenskipgebiete dann geöffnet, ebbt der Strom der Tourengeher keineswegs vollständig ab. Seit einigen Jahren sind Tourenskifahrer in vielen Skigebieten alpenweit während des ganzen Winters unterwegs, vornehmlich bei schlechtem Wetter und Lawinengefahr in den Tourengebieten. Sie steigen am Pistenrand auf – beäugt, ignoriert oder bewundert von den Pistenfahrern – und mischen sich bei der Abfahrt fast unbemerkt unter Skivolk.



Gipfelrast im Skigebiet: Hunderte von Tourengehern bevölkern vor allem zum Saisonbeginn die Skipisten.

Moderne Step-in-Tourenbindungen und Tourencarver garantieren auch auf der Piste Genuss, so dass für viele mittlerweile die Tourenausrüstung die einzige Skiausrüstung ist, die sie besitzen. Beliebt für einen Skiaufstieg auf der Piste sind die Nachmittags-, Abend- oder Vollmondstunden, wenn der Gegenverkehr zum Erliegen kommt und Ruhe – vom Dröhnen der Pistenraupen einmal abgesehen – in den Skigebieten einkehrt. Viele nutzen die Pistenskitouren zum Alltagsausgleich und Ausdauertraining, manche, um sich darüber hinaus auf Skialpinismus-Wettkämpfe vorzubereiten. Eini-

ger werden meist nachts oder frühmorgens vorgenommen. Tourengeher, die dann dort aufsteigen, bringen sich in Gefahr. Umgekehrt geraten aber auch die Verantwortlichen in Not, denn sie müssen vor Sprengungen aufwändige Kontrollen durchführen, diese verschieben oder sogar streichen. Gefahr droht auch durch die Pistenpräparierung. Die Fahrer der Pistenraupen erkennen Tourengeher in der Dunkelheit schlecht. Steile Pisten werden mit Hilfe von Seilwinden präpariert. Dabei verlaufen Stahlseile unter großer Spannung über die Pisten, die kaum zu sehen sind und ihre Position ruckartig ändern können. Skifahrer befinden sich hier in Lebensgefahr! Passiert etwas, bringt das auch das Seilbahnunternehmen in Bedrängnis, das unter Umständen für Unfallfolgen haften muss. Verständlicherweise unbeliebt sind Abfahrts Spuren der abendlichen Tourengeher auf frisch gewalzten Pisten, die über Nacht festfrieren und Skifahrer am

den bayerischen Alpen haben sich die Tourengeher schon zurückerobert. Dort hat ihr Anteil den der Pistenskipfaher überholt, einige Lifte und Bahnen haben den Winterbetrieb aus Rentabilitätsgründen bereits eingestellt.

Rundumsicht ist gefragt

Mit diesem Trend sind Konflikte und Risiken verbunden, die viele nicht kennen: Lawinsprengungen, in Skigebieten obligatorisch,

Acht DAV-Tipps für konfliktfreie Skitouren auf Skipisten:

- ❑ Aufstiege bei Skibetrieb nur am Pistenrand vornehmen (FIS-Regel Nr. 7). Dabei hintereinander, nicht nebeneinander gehen. Den Skibetrieb nicht stören.
- ❑ Besondere Vorsicht vor Kuppen, in Engpassagen, Steilhängen und bei Vereisung der Pisten. Keine Querungen in unübersichtlichen Bereichen.
- ❑ Keinesfalls gesperrte Pisten begehen, Schilder und sonstige Hinweise beachten. Hunde, wenn überhaupt, nur an der Leine mitnehmen.
- ❑ Größte Vorsicht und Rücksichtnahme bei Arbeiten zur Pistenpräparierung, insbesondere beim Einsatz von Seilwinden auf steilen Abfahrten. Es besteht Lebensgefahr!
- ❑ Keine Skitouren in Skigebieten durchführen, wenn nach Neuschneefällen oder starkem Wind Lawinsprengungen zu erwarten sind.
- ❑ Skitouren generell nur bei genügend Schnee unternehmen, um Pflanzen- und Bodendecke nicht zu beschädigen.
- ❑ Rücksicht auf Wildtiere nehmen. Bei Dämmerung und Dunkelheit werden Tiere auch auf Skipisten empfindlich gestört.
- ❑ Regelungen an den Parkplätzen sowie Parkgebühren respektieren. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen oder Fahrgemeinschaften bilden.

Konfliktstoff zwischen den Zeilen, der Kompromisse von allen Seiten nötig macht.



Fotos: Manfred Scheuermann

nächsten Tag aus dem Schwung bringen. Während des Skibetriebs, wenn sich Aufsteigende und Abfahrende begegnen, kann es besonders in unübersichtlichen Abschnitten zu folgenschweren Kollisionen kommen.

Naturverträglich trainieren

Durch Pistenskitouren bei zu wenig Schnee kommt es zu Skikantenschäden an Pflanzen- und Bodendecke. Erosion kann die Folge sein. Für Wildtiere können Skitouren in der Dämmerung und Dunkelheit zu empfindlichen Störungen führen. Tiere, in deren Lebensraum sich Lifte und Skipisten befinden, haben ihren Lebensrhythmus den Skibetriebszeiten angepasst. Unregelmäßige Aktivitäten in den verbleibenden Ruhezeiten können sie vor große Probleme stellen. Zu Konflikten kommt es zudem an Parkplätzen der Bahnen, wenn scharenweise Tourengeher ihre Autos auf Flächen abstellen, die für zahlende Pistenskipfaher gedacht sind. Besonders hier sollten sich Tourenskifahrer kooperativ zeigen, denn sie nutzen schließlich bereitge-

stellte Infrastruktur. Was hilft sind öffentliche Verkehrsmittel oder Fahrgemeinschaften: Die Parkgebühr pro Person reduziert sich, weniger Parkraum wird beansprucht und die Umwelt wird weniger belastet. Innovative Bergbahnbetreiber haben längst erkannt, dass sich mit der neuen Entwicklung Geld verdienen lässt. Sie interessieren sich z. B. für die Austragung von Skialpinismus-Wettkämpfen in ihren Skigebieten, die Menschen anziehen und die Medien aufmerksam machen. Oder sie freuen sich über Tourenskifahrer, die in den Berghöhlen und Gaststätten einkehren und an anderen Tagen mit ihren Familien als Pistenskipfaher wiederkommen. Vielleicht ergeben sich gerade für unrentabel gewordene kleinere Skigebiete neue Perspektiven. Wichtig dabei ist, dass die Begeisterung für sportliche Bewegung in geordneten Bahnen abläuft, Konflikte vermieden werden und die Gebirgsnatur nicht zusätzlich belastet wird. Hierzu will der DAV unter anderem mit diesem Artikel einen konstruktiven Beitrag leisten. ms

ALPENKONVENTION

Protokolle treten am 18. Dezember 2002 in Kraft

Nach Liechtenstein und Österreich hat auch Deutschland am 18. September die Ratifizierungsurkunden der Durchführungsprotokolle beim Verwahrer der Alpenkonvention, Österreich, hinterlegt. Drei Monate später werden nun die acht Protokolle der Alpenkonvention gesetzliche Gültigkeit haben. Der DAV freut sich, dass dieser wichtige Schritt noch im Internationalen Jahr der Berge 2002 getan wurde.

Die Alpenkonvention wird erst mit diesen Durchführungsprotokollen mit Leben erfüllt. Denn dort wird genau festgeschrieben, was man alpenweit unter nachhaltiger Entwicklung in acht Bereichen (Naturschutz, Berglandwirtschaft, Raumplanung, Bergwald, Tourismus, Energie, Bodenschutz und Verkehr) versteht. Als



nächsten Schritt hofft der DAV auf eine Konferenz zur Umsetzung der Alpenkonvention, an der sämtliche relevanten Akteure im Alpenraum teilnehmen sollten. Auch die Erarbeitung eines neuen Protokolls zu Bevölkerung und Kultur sowie die Einrichtung eines ständigen Sekretariats müssen nach Ansicht des DAV schnellstmöglich in Angriff genommen werden. Als erste Schritte zur Umsetzung der Protokolle sollten die Verkehrsströme in und durch die Alpen auf umweltverträgliche Weise gelenkt und die weitere Erschließung der Berge mit Liften und Bahnen gestoppt werden. swy

CIPRA-INTERNATIONAL INFORMIERT

Gletscherlawinen – ein schlecht abschätzbares Risiko

Am 20. September 2002 hat im Süden Russlands eine Gletscherlawine ein Tal unter Eis, Geröll und Schlamm begraben. Vermutlich sind dabei über 100 Menschen ums Leben gekommen. In Europa ist es Ziel des Projekts „GLACIORISK“, Katastrophen durch Gletscher zu identifizieren, zu überwachen und vorherzusagen. Der italienische Glaziologe Luca Mercalli erklärt, dass sich die Struktur der Gletscher in Folge des globalen Temperaturanstiegs der vergangenen Jahre ändere und dass dies oft mit katastrophalen Ereignissen einhergehe.

Um den auch in Europa reell von Gletschern ausgehenden Gefahren zu begegnen, arbeiten seit 2001 für drei Jahre Institute aus Frankreich, Island, Italien, Norwe-

gen, Österreich und der Schweiz in dem von der EU mitfinanzierten Projekt GLACIORISK zusammen. Auf Basis von Erkenntnissen aus vergangenen Katastrophen werden die am häufigsten auftretenden identifiziert und auf die sie verursachenden Bedingungen untersucht. Ein Inventar aller potenziell gefährlichen Gletscher in Europa wird erstellt. So soll ermöglicht werden, künftige Schadensereignisse vorherzusagen, eventuelle Schäden abzuschätzen und vorzubeugen. Richtlinien zur Prävention und zur Schadensminderung sollen ebenfalls erstellt werden. swy

Weitere Informationen unter <http://glaciorisk.grenoble.cemagref.fr/>.



Foto: Georg Hohenester

GLACIORISK kümmert sich um die Erfassung potenziell gefährlicher Gletscher.

STAUMAUER GEPLANT

Massiver Eingriff im Nationalpark Hohe Tauern

Der Sandersee im Kärntner Teil des Nationalparks Hohe Tauern bildet ein natürliches Auffangbecken für das Schmelzwasser der Pasterze am Großglockner. Das Gebiet liegt im Sonderschutzgebiet des Nationalparks und ist Teil eines Natura 2000 Gebietes – der höchsten europäischen Schutzkategorie. Dennoch will sich ein Energieunternehmen an den Bau einer Staustufe machen. Ursache dafür ist, dass der Sandersee sein Wasser in den Stausee Margaritze lie-

fert. Dort sammeln sich Schwebstoffe des Gletschers – sogenannter Gletscherschliff – an, da sie nicht mehr ausreichend vom Sandersee zurückgehalten werden und beeinträchtigen den Betrieb des Speichers. Der Österreichische Umweldachverband und der Alpenverein setzen sich gemeinsam gegen dieses Projekt zur Wehr. Nicht zuletzt verläuft der AV-Gletscherweg entlang des Sandersees, der mit dem Bau einer Staumauer unwiederbringlich zerstört würde. swy

SKIBERGSTEIGEN UMWELTFREUNDLICH

Hans Kammerlander auf Spurensuche

„Tierspuren erkennen“ lautet der Titel des neuen Faltblatts zum DAV-Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“, mit dessen Hilfe sich Tierspuren im Schnee zuverlässig bestimmen lassen. Zusammen mit dem erfolgreichen Südtiroler Extrembergsteiger Hans Kammerlander präsentierte der DAV das Faltblatt im August 2002 auf der OutDoor, Europas größter Bergsportmesse, in Friedrichshafen am Bodensee. Bei einem Tierspuren-Gewinnspiel an der OutDoor-Kletterwand gab es wertvolle Sachpreise von VAUDE, Bücher aus dem Piper-Verlag und als Hauptpreis eine Skitour mit Hans Kammerlander zu gewinnen. Regina Knabl aus Imst in Tirol ist die Glückliche, die mit Hans und DAV einen Skitag lang auf Spurensuche gehen wird.

Hans Kammerlander wurde ebenfalls im August 2002 von Bundesministerin Renate Künast zum „Offiziellen Botschafter des Internationalen Jahres der Berge 2002“ ernannt. Er appelliert an die Bergsteiger, in allen Gebirgsregionen der Welt natur- und sozialverträglich unterwegs zu sein. Beispielhaft engagiert sich Hans Kammerlander seit etwa fünf Jahren für naturschonendes Tourenskifahren in den Alpen: Er ist Partner und Sympathieträger des DAV-Projekts „Skibergsteigen umweltfreundlich“.

„Von der Natur zu lernen macht Spaß!“ bemerkte Hans Kammerlander auf der OutDoor und empfiehlt das handliche Faltblatt allen naturbegeisterten Tourenskifahrern, Tourensnowboardern, Schneeschuh- und Winterwanderern. Es enthält die Spuren von neun Tierarten, denen man im Winter am häufigsten begegnet: Alpenschneehuhn, Birkhuhn, Auerhuhn, Rotfuchs, Gämse, Reh, Rothirsch, Baumrarder und Schneehase. Einzelne Abdrücke sind in Originalgröße abgebildet, so dass sie sich leicht mit den Spuren im Schnee vergleichen und den richtigen Wildtieren zuordnen lassen. Das Spurenbild jeder Tierart, eine Messleiste und eine einfache Landschaftsskizze helfen zusätzlich bei der Bestimmung. Der Leser erfährt durch das Faltblatt auch, in welcher Höhenlage die Tiere leben und dass Rehwild und Rothirsch zwei verschiedene Tierarten sind. Ausführliches zu den Lebensräumen und Lebensbedingungen der Wildtiere im Winter enthält das DAV-Faltblatt „Erleben und leben lassen“. ms *Beide Faltblätter können gegen Beilage eines mit € 1,53 frankierten DIN-A4/A5-Rückumschlages angefordert werden bei: DAV-Bundesgeschäftsstelle, Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München, versehen mit dem Vermerk „Tierspuren erkennen“ bzw. „Erleben und leben lassen“.*

Aufgespürt: Hans Kammerlander zwischen Schneehase (Veronika Stürzer) und Fuchs (Regina Radlbrunner)



Foto: Manfred Scheuermann